

Appell an alle!

Autor(en): **Rheiner, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SchweizerischesDurch Licht
zur Freiheit!Durch Kampf
zum Sieg!**Freundschafts-Banner**

Zentral-Organ der homoerot. Bewegung der Schweiz

Obligat. für die Mitglieder des „S. Fr.-V.“

Redaktion und Verlag: A. VOCK, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. — Telephon 39.868 — Postcheck-Konto VIII 21.933
 Neuer Abonnementspreis (vorauszahlbar) : 1/4 jährl. Fr. 2.50, 1/2 jährl. Fr. 4.60, jährl. Fr. 9.— zuzügl. Porto

Zum ersten Stiftungsfeste!

Gewidmet von L. Th.

Wir sitzen so traut heut' beim Glase Wein
 Und tanzen und lachen und singen.
 Warum sollten wir heut' nicht glücklich sein,
 Bei so viel Festes- und Maiennachts-Klingen!
 Wir gehören zusammen, wir sind ja verwandt,
 Drum schlinget und knüpft um alle das Band
 Unserer Liebe und Freundschaft des „S. Fr.-V.“,
 Der stets für Euch kämpfet, Ihr wißt es genau.
 Ein Jahr ist vergangen, das Kind kann nun steh'n,
 Doch vieles ist schon um sein Dasein gescheh'n.
 Wir streifen im Geiste zur Wiege zurück,
 Bekränzen mit Dank sein Geburtstagsglück.
 Denn was für die Menschen die rechte Hand,
 Ist für uns „Andere“ der „Freundschafts-Verband.“
 Der Verband ward geboren aus Amicitia's Schoß,
 Denn die Liebe zur Sache bei uns Frauen war groß.
 Der Damenklub rief auch die Brüder zusammen,
 Entfachte in ihnen der Kampfeslust Flammen.
 Es wurde beraten, man gab sich die Hand,
 Und Bruder und Schwester zur Seite sich fand.
 Nun war's nicht mehr Klub, s'war nicht mehr Verein,
 Ein „Schweiz. Freundschafts-Verband“ muß' es sein.

Damit für Euch alle von nah und von fern
 Am Himmel erglänzte ein helfender Stern.
 Man ging nun ans Schaffen mit Mut und mit Freud'
 Und opferte dankbar und kämpfte erneut.
 Groß war die Sache und wertvoll das Ziel,
 Um das schon gerungen der Vorkämpfer Viel.
 Der Verband wuchs heran, seine Schar wurde groß,
 Das Kind sitzt nun lachend in Amicitias Schoß.
 Nun ist es erstarkt, nun steht es allein,
 Doch muß es auch heut' stets bemuttert noch sein,
 Denn der Feinde sind viel, und dornig der Weg,
 Steil hinan gehet zum Ziel unser Steg.
 Und feiern wir heut' unser **Stiftungsfest**,
 Dann lasset uns opfern dem Verband bis zum Rest.
 Er ist uns ja Stütze, er ist Hoffnung und Licht,
 Einem jeden von uns, dem der Lebensmut bricht.
 Drum wehe unser Banner heut' in doppelter Kraft,
 Weil sein Anblick uns immer Kampffreude
 verschafft,

Steht alle zusammen, helfet vorwärts uns zieh'n,
 Bis die Siegespalmen am Ziel uns erblüh'n!

APPELL AN ALLE!

Wir leben vorläufig noch in einer demokratischen Schweiz. Noch haben wir das Recht zu diskutieren, das freie Wort des freien Mannes zu verlangen. Diese schmalen Blätter zeugen davon, daß immerhin auch eine Minderheit in sauberer und anständiger Form noch für ihre Existenz eintreten darf. —

Ist das so selbstverständlich? Für die Schweiz, ja. Hoffentlich für die nächsten zweitausend Jahre noch! Denn solange nicht Rechte eines Dritten verletzt werden, solange auch unsere Liebe im wahrhaft christlichem Sinne beweist, daß das Aufgehen des eigenen Ich im größeren Du der beseligende Lebensinhalt bleibt, so lange, hoffen wir, gibt uns unsere Heimat das Recht, gegen die gesellschaftliche Aechtung unserer Art zu kämpfen, die jahrhundertalten

Vorurteile verkrampter Lebensanschauungen fortzuräumen und alle mutlosen Menschen unserer Art zu einem frohen Lebensglauben und einer glücklichen Bejahung ihres Daseins zu führen!

Eines aber ist für jeden Menschen wichtig, für jeden Homoeroten besonders: **Nur der geistig Kämpfende gestaltet das Leben!** Wer nicht kämpft, hat später nicht das geringste Recht zu jammern, wenn ihm alles Lebens- und Liebeswerte genommen wird. Und wie schnell das scheinbar Selbstverständliche über Nacht mit einem Federstrich weggewischt wird, das haben die Homoeroten Deutschlands erlebt. Keine Zeitung und kein Klublokal existiert mehr; für die Freundespaare, die keine Aechtung und kein Gesetz wird trennen können, gewiß nicht tragisch, für die

vielen Einsamen aber, denen ein Gedicht, eine Novelle, die von unserer Liebe kündet, oft der einzige Lichtblick in ihrem armseligen Leben war, bedeutet das Verbot die Einöde lichtloser Tage. Umsonst die jahrzehntelange Forscherarbeit namhafter Gelehrter und eine Petition von dreihundert Namen von Weltruf aus Kunst und Wissenschaft, umsonst der Hinweis, daß diese Liebe seit Jahrtausenden bekannt ist und immer wieder in Menschen emporflammen wird, trotz Schmach und Gefängnis!

Es ist keine überhebliche „Anmaßung“ und keine billige Phrase: ohne diese Liebe wäre die Menschheit um manches unsterbliche Kunstwerk ärmer. Sie hat vielen hellenischen Bildnern den Meißel geführt, sie lebt in Michelangelos Adam, sie glüht in den Sonetten Stefan Georges, und André Gide, einer der größten lebenden Epiker, bekennt sich in manchem seiner Werke (Corydon, Falschmünzer) mit rückhaltlosem Freimut zu ihr. Unsere Liebe wird hineingeboren in Hütte und Palast, sie brennt in der Brust des Kohlenarbeiters und im Herzen des großen Denkers. Sie ist ewig wie Sonne und Erde, sie ist Seligkeit und geliebte Qual, sie ist nicht Abschaum oder Verirrung, sondern Geschenk aus einer größeren Hand, das wir dankbar annehmen wollen und bewahren vor Schmutz und Geifer böswilligen Unverständes.

Der „Schweizerische Freundschafts-Verband“ will in klarer und unmißverständlicher Art und Weise unsere Liebe verteidigen gegen die unsinnigen Anwürfe des „Scheinwerfer“. Ich bin bis heute Nichtmitglied des Vereines gewesen, aber diese ungeheuerliche Verleumdung verweist mich sofort auf den Platz neben den Kämpfenden. Ich richte an alle Homoeroten der Schweiz den dringenden Appell, diesen Kampf mit allen Mitteln zu unterstützen. Es geht um mehr als um eine lokale Angelegenheit; es geht um den Beweis, daß wir reine Hände haben, daß nicht ein raffinierter Sexus das Bindende zwischen uns ist, sondern Eros, der ewig junge Gott, der Körper und Seele zu göttlicher Einheit fügen will.

Ist dieses leben- und weltumspannende Gefühl nicht des Kampfes wert? Lohnt es sich nicht, geliebte Menschen von dem Verdacht der Vertiertheit zu reinigen? Ich glaube ja. Und vergessen wir es nie:

Wenn wir aufhören zu kämpfen, hören wir auf, zu sein. „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“, singen die Engel in Goethes Menschheitsdichtung. Es gilt auch für uns — für Dich!

Rudolf Rheiner *Rog*

Frühlingsfest-Bericht.

Samstag, den 5. Mai 1934, im Kasino Zollikon.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“, dieses Lied drängte sich einem unwillkürlich auf die Lippen, als man am Samstagabend den prächtig mit Bäumen und Blumen geschmückten Saal des Kasino Zollikon betrat. Den mit der Dekoration betrauten Personen kann das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie sich ihrer Aufgabe glänzend entledigt haben.

Bald nach der Oeffnung des Saales trafen die ersten Gäste ein und vor der Bühne stellte sich die Kapelle Roth aus Wohlen auf, um mit ihrer schmissigen Musik Leben in die Bude zu bringen. Es dauerte auch nicht lange, so drehten sich die Paare im Tanz und das Fest war eröffnet.

Ca. um 22 Uhr tönte unser Bundeslied durch den Raum und daran anschließend bestieg unsere verdiente und unermüdete Präsidentin, Frl. Vock, die Bühne, um in einer gehaltvollen Ansprache die anwesenden Mitglieder und Gäste

willkommen zu heißen. In erster Linie begrüßte sie die Mitglieder der Sektion Basel, die zwar nicht in der erwarteten Stärke aufmarschiert waren, da einige Mitglieder, darunter der von allen erwartete und beliebte Präses, Herr Schöne, in letzter Stunde vom Besuch des Anlasses abgehalten waren.

Frl. Vock führte in ihrer Rede aus, daß mit dem heutigen Frühlingsfest zugleich die erste Stiftungsfeier des „S. Fr.-V.“ begangen werde. Es mag vielleicht ein gewagtes Unterfangen sein, heute zu einem Ball einzuladen, nachdem der Fastnachtsball von gewisser Seite derart schändlich glossiert worden war, daß von uns der Prozeßweg beschritten werden mußte. Daß viele Mitglieder dem heutigen Balle ferngeblieben sind, die sonst noch nie gefehlt haben, ist unzweifelhaft auf das Konto „Scheinwerfer-Affäre“ zu buchen. Schade, sie haben sich durch ihr Fernbleiben einen schönen Genuß entgehen lassen. Frl. Vock appellierte sodann an das Solidaritätsgefühl unserer Gäste und Freunde, die gerne unsere Anlässe besuchen, für den Beitritt zum Verband aber nicht zu haben sind.

Es war gewiß ein glücklicher Gedanke im Leitartikel für die obligatorische Festnummer des „Freundschafts-Banner“ über Zweck und Ziel des „S. Fr.-V.“ zu orientieren. Möge die Lektüre dieser Aufklärung manchen bewegen, sich aktiv uns anzuschließen.

Mit einem warmen Appell an die Teilnehmer, namentlich an die Transvestiten, nie die Grenzen des Anstandes zu überschreiten, schloß Frl. Vock ihre Ansprache, die mit langandauerndem Applaus verdankt wurde. Hierauf trug unser Mitglied, Frau Eichenberger, ein von Frl. Thoma verfaßtes Gedicht zur Stiftungsfeier vor, das ebenfalls durch brausenden Applaus verdankt wurde.

Für die Sektion Basel überbrachte ein Vorstandsmitglied den Gruß unserer Basler Artkollegen, mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen des heutigen Festes.

Nun war unsere rührige Kapelle wieder an der Reihe. Ein rassischer Schlager nach dem andern entlockten unsere fleißigen Musikanten ihren Instrumenten, sodaß die Tanzlustigen voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. Zur Abwechslung ging der Einakter „De Heiri Vogel vor Gricht“, aufgeführt von zwei Mitgliedern der Sektion Zürich, über die Bretter. Diese gut einstudierte Einlage sei auch an dieser Stelle herzlich verdankt. In verdankenswerter Weise trug unser Kapellmeister, Herr Roth, persönlich einige Couplets vor, die dankbare und beifallfreudige Zuhörer fanden. Auch Herrn Roth und seinem Ensemble sei die Bereicherung des Programms herzlich verdankt.

Nur zu rasch eilten die Stunden dahin und als man sich beim Morgengrauen langsam zum Aufbruch rüsten mußte, verließ man nur ungern den heimeligen Saal, wo man in echter Freundschaft und Gemütlichkeit einige schöne Stunden im Kreise Gleichgesinnter verbracht hatte.

Wenn auch der finanzielle Erfolg des Frühlingsfestes hinter den Erwartungen des Vorstandes zurückgeblieben ist, so haben wir doch die Genugtuung, einen vollen moralischen Erfolg errungen zu haben. Auch der ärgste Feind wird, wenn er ehrlich sein will, sagen müssen, daß das Frühlingsfest 1934 in allen Teilen einwandfrei verlaufen ist, sodaß weder der Vorstand, noch die bestellte Saalwache, noch der Sekuritaswächter je Anlaß gehabt hätten, einzuschreiten. Ein Beweis mehr, daß wir, denen so gerne alles Gemeine in die Schuhe geschoben wird, im Stande sind, einen Ball anständig durchzuführen und uns trotzdem gut zu amüsieren.

Allen, die zum guten Gelingen des Anlasses beigetragen haben, nicht zuletzt unserem Wirt, Herr Bachmann, der uns in freundlicher Weise den Saal zur Verfügung gestellt hat uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, sei der beste Dank ausgesprochen. Allen Teilnehmern aber rufen wir zu: Tretet ein in die Reihen unseres lieben „S. Fr.-V.“ und kämpft mit uns Seite an Seite für unsere gute und gerechte Sache. Und auf Wiedersehen am nächsten Ball!

Der Berichterstatter: G. B.